

# Anbeterinnen des Blutes Christi

## Missionare vom kostbaren Blut

Die Seiten Ihrer  
Ordensgemeinschaft  
in kontinente 03-2023

### Liebe Leserin, lieber Leser,

kürzlich berichtete das Schweizer Radio über zwei Künstler aus der Ukraine, die auf leere Munitionskisten Ikonen malen. Wir kennen sie wohl alle, die Ikonen aus der ostkirchlichen Tradition. Sie sind nicht einfach Kunstwerke, sondern Fenster in eine andere Wirklichkeit, in den göttlichen Bereich. Ikonen zu malen auf Munitionskisten geben den Brettern eine andere, eine neue Bedeutung. Die Kisten stehen für Tod und Zerstörung. Die Ikonen stehen für das Licht, für das Gute, für Kraft und Hoffnung. Die Künstler malen also das Leben auf den Tod. Ihre Kunst trotz dem Krieg und der Zerstörung.

Wir leben in einer äußerst unsicheren Weltsituation. Wir sind bezüglich der Zukunft unserer Welt verunsichert. Auch uns würde es hie und da guttun, ein Fenster zur himmlischen Wirklichkeit zu öffnen und so zu erfahren, dass Gott uns begleitet und trägt. Das gibt Kraft und Hoffnung, die wir brauchen.

Für uns sind diese Fenster wahrscheinlich nicht in erster Linie die Ikonen. Vielleicht erleben wir einen Blick in die himmlische Wirklichkeit bei einem Spaziergang durch den Wald, auf dem Gipfel eines Berges, bei einem Gottesdienst, im stillen Verweilen vor dem Tabernakel... „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“, sagt Jesus. Er hat uns jedoch den Zugang zu diesem Reich geöffnet. Die Fenster sind weit offen.

Wir feiern Pfingsten. Durch Gottes Heilig-Geist-Kraft bricht das Gottesreich ein in unsere Weltsituation. Pater Ferdinand und ich wünschen Ihnen immer wieder die Erfahrung eines geöffneten Fensters in die göttliche Wirklichkeit.

— Sr. Johanna Rubin ASC und  
P. Ferdinand Zech CPPS





# Hoffnungsfunken



## Maria De Mattias

Ängstige dich nicht! Nehmen wir alles an aus der Hand Gottes. Fasse Mut und fürchte dich nicht. Jesus ist mit dir und wird dir die Gnade geben, die du brauchst. Sei gewiss: Der Herr wird dich nie verlassen. (Brief 848)



Beten wir füreinander. Ich freue mich sehr, dass...die Verehrung des Blutes Christi dort verbreitet wird und in eurem Dorf bereits bekannt ist...Sei fröhlich und glücklich und überlass dich den liebenden Armen unseres guten Vaters. (Brief 806)

## Kaspar del Bufalo

Aus einem Brief an Gräfin Lucrezia Ginnasi, Imola, Brief Nr. 65, 10. Mai 1813 (aus dem Gefängnis): „Jetzt sind wir im heiligen Monat Mai, dem Monat, der besonders Maria gewidmet ist. O, wie sehr müssen wir im Vertrauen wachsen, weil wir wissen, wie sehr unsere gute Mutter in besonderer Weise für uns eintritt. Ich hoffe sehr auf Marias Fürbitte und ich bin überzeugt, dass sie auch Ihnen gilt. Bedenken wir, dass die heilige Jungfrau der Kanal für die göttliche Barmherzigkeit ist, sie ist für uns Mittlerin, unsere Anwältin und nach Jesus unsere Hoffnung und unsere Zuflucht. Lasst uns also voll Zuversicht hingehen zum Thron der Gnade. Wir werden den Frieden des Herzens und die Ruhe des Geistes, den Seelenfrieden erlangen.“



Bild: Regina Hassler, Archiv ASC, Archiv CPPS

# Ein gütiger, zielstrebiges Vorgesetzter

**Am 12. Januar feierten die Missionare vom Kostbaren Blut und die Anbeterinnen des Blutes Christi den 150. Todestag des ehrwürdigen Giovanni Merlini. Er hat wie kein anderer die junge Missionsgesellschaft vom Kostbaren Blut gestützt und gefestigt. Er begleitete auch die hl. Maria De Mattias bei der Gründung der Kongregation der ASC.**

In der Apotheke der umbrischen Stadt Spoleto herrscht großer Andrang, Luigi Merlini hat alle Hände voll zu tun. Zum Glück helfen ihm seine beiden Töchter und sein neunjähriger Sohn Giovanni, der alle benötigten Essenzen und Pülverchen peinlich genau ordnet. Er möchte Priester werden, doch der Vater erwartet von ihm, dass er einmal die Apotheke übernehmen und heiraten soll. In der kleinen Hauskapelle betet das Kind immer wieder inbrünstig um ein Brüderchen; dieses wird der Familie tatsächlich geschenkt – ja, schließlich werden es dreizehn Geschwister!

Giovanni besucht das kleine und das große Seminar in seiner Heimatstadt und empfängt mit 23 Jahren die Priesterweihe. Er bereitet sich auf seinen ersten Einsatz vor und nimmt in der Nähe, im Missionshaus San Felice di Giano, an Exerzitien teil, die vom hl. Kaspar del Bufalo gegeben werden. Zwei Jahre später schließt er sich der von Kaspar gegründeten Kongregation der Missionare vom Kostbaren Blut an.

Die von ihm geleiteten Volksmissionen ziehen Menschen von nah und fern an. Unzählige durch die „Aufklärung“ und den Kampf gegen Religion und Kirche verwirrte Menschen finden durch Reue und Umkehr zu Christus und zur Kirche. Oft predigt er vier- oder fünf Mal täglich, sitzt zehn und mehr Stunden im Beichtstuhl und nutzt Nachtstunden

zum Gebet. Überall verbreitet er die Verehrung des Blutes Christi, die nach seiner Überzeugung zentrale Bedeutung nicht nur für die Missionare, sondern auch für die ganze Kirche hat. Eine besonders innige Beziehung zur schmerzhaften Gottesmutter begleitet ihn während seines ganzen Lebens und prägt seine Spiritualität.

Wegen eines Aufstandes in Rom 1848 flieht Papst Pius IX. nach Gaeta. P. Merlini besucht ihn dort und rät ihm, das Fest des Kostbaren Blutes für die ganze Kirche einzuführen – wenn er dies tue, werde er wieder nach Rom zurückkehren können. Dar Papst befolgt den Rat und die Vorhersage erfüllt sich.

## Architekt der Kongregation

Del Bufalo hat großes Vertrauen zu ihm, er „hielt ihn, ohne jemandem Unrecht zu tun, für den weitaus besten Priester“, berichtet ein Mitbruder. Er sieht in ihm nicht nur einen tief im Glauben verankerten Mann, der ausgezeichnet predigen kann, sondern auch den „Architekten“ seiner Kongregation: „Johannes Merlini leitet für mich die ganze Kongregation, und ich danke Gott dafür.“ Merlini hat das Charisma des Gründers vollständig aufgenommen und verstanden. Der Gründer diktiert ihm die Ordensregel, der er die endgültige Form gibt und die 1841 ihre päpstliche Anerkennung erlangt. Als del Bufalo und Merlini in Vallecorsa die junge Maria De Mattias kennenlernen und in ihr die mögliche Gründerin des geplanten weiblichen Instituts für die Unterweisung der Mädchen und Frauen sehen, vertraut der Gründer sie Merlini zur geistlichen Begleitung an. Dieser begleitet sie im Briefkontakt während 42 Jahren, weise und zuverlässig hilft er ihr bei der Gründung des Instituts der Anbeterinnen des Blutes Christi.

Im Jahr 1847 wird Johannes Merlini zum Generaloberen der Kongregation gewählt. Getreu leitet er sie ganz im Sinn Kaspars – auch durch die politisch turbulenten Jahre, die 1861 zur Einigung Italiens führen. Er ist ein gütiger, zielstrebiges und geduldiger Vorgesetzter, nicht ein einziges Mal lehnt ein Mitbruder seine Versetzung ab!

Wenn es ihm möglich gewesen wäre, hätte er die ganze Welt neu konzipiert! Die rechte Disposition der Dinge, in der sie auch Schönheit zum Ausdruck bringen, ist die Grundlage all seiner Tätigkeit. Als Architekt, wo es darum geht, Räume einander richtig zuzuordnen, tut er das Gleiche wie als Künstler, wenn er einen gekreuzigten Christus formt, oder als Chronist, der die wichtigsten Ereignisse im Plan Gottes darstellt, oder als Archivar, der in einsichtiger Weise Dokumente ordnet, oder als Generaloberer, der den Mitbrüdern entsprechend den Erfordernissen das Apostolat und ihrer Fähigkeiten die Aufgaben zuweist: „Angewandte Mathematik in der Kunst, klare Logik in der Schönheit: das Ergebnis ist die Poesie der Wirklichkeit“, schreibt sein Biograph Colagiovanni.

Nachdem am Weihnachtsabend ein vorbeifahrender Kirchenhasser ihn mit der Kutsche auf die Straße geworfen hat, stirbt er am 12. Januar 1873. — P. Willi Klein CPPS

**Gründerfiguren:**  
v.l.n.r.: Giovanni Merlini, Kaspar del Bufalo, Maria De Mattias.



## WEGGEFÄHRTEN DER ASC UND CPPS BERICHTEN VON IHREN ERFAHRUNGEN

# Geteilte Spiritualität



ASC

Das zentrale Glaubensgeheimnis von Leben, Tod und Auferstehung Jesu Christi ist das Heilsgeheimnis der Erlösung. Das Geschenk der Erlösung steht im Zentrum der Spiritualität der Anbeterinnen des Blutes Christi. Als ASC-Angeschlossene bin ich mit der Schwesterngemeinschaft verbunden. Durch Zusammenkünfte und Gebetsgemeinschaft werde ich gestärkt und finde den Mut, meinen Beitrag einzubringen. Mit dem Angeschlossen-Sein werde und bin ich mitgetragen.

Agnes Reichlin, Steinerberg

Bei unserer kleinen Gruppe von Angeschlossenen finde ich Gemeinschaft. Ich schätze das gemeinsame Gebet, die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten und die Vorträge bei den Jahrestreffen. All das gibt mir Kraft im Alltag und Anleitung zur Gestaltung meines Lebens. Aufgrund meines Alters kann ich nicht mehr irgendwelchen apostolischen Dienst wahrnehmen. Es bleibt mir das fürbittende Gebet, an dessen Wirksamkeit ich glaube. Ich bin sehr dankbar, zu den Angeschlossenen gehören zu dürfen. Trudi Truttmann, Steinerberg



CPPS

Einige Mitglieder unserer Gemeinschaft und die Priester sind in all den Jahren zu wahren Freunden geworden. Es wird nicht nur die Freundschaft zu Gott gepflegt sondern auch die „von Mensch zu Mensch“.

Die Sorge um den Nächsten ist mir in dieser Gemeinschaft neben dem gemeinsamen Gebet das Wichtigste. Es ist schön, selbst erfahren zu dürfen, dass jemand für dich da ist im Gebet, aber auch erkennt und handelt, wenn Hilfe benötigt wird.

Gabi

# Mit Senioren unterwegs

**Pater Martin Reichart erlebt in zwei Seniorenheimen in Salzburg sehr bereichernde menschliche Begegnungen.**



## Seniorenseelsorger

Pater Martin ist froh, dass er nach der Corona-Zeit wieder im Seniorenheim tätig sein darf.

Ungefähr drei Jahre hat uns die „Corona-Krise“ in Atem gehalten mit zeitweise erheblichen Einschränkungen und Belastungen – gerade auch in der Altenheimseelsorge. Ich bin in zwei städtischen Seniorenheimen in Salzburg seit 21 beziehungsweise acht Jahren als hauptamtlicher Seelsorger tätig. Zu Beginn der Pandemie im Frühjahr 2020 durfte einer meiner Vorgänger, Pfarrer Hans E., aufgrund seines hohen Alters für zweieinhalb Monate die Heime nicht mehr besuchen. Auch ich hatte in diesen Monaten „Heimverbot“ aufgrund meiner Vorerkrankung. Unter Einhaltung der Hygienevorschriften und Corona-Regeln konnten Hans und ich seit Juni 2020 wieder normal seelsorglich in den Heimen tätig sein, wofür ich dankbar bin.

Obwohl die Mitarbeiter in den Heimen öfter bis an die Grenze ihrer Belastbarkeit beansprucht wurden, erlebte ich sie immer als freundlich und entgegenkommend. Für die Heimbewohner und deren Angehörige war die Lage durch die Quarantäne-Regeln und die drastischen Besuchseinschränkungen sehr bedrückend, vor allem für Menschen mit Demenz. Da war nach der

Lockerung der in den „Lockdowns“ üblichen Eingangskontrollen bei vielen ein Aufatmen spürbar.

Für etwa zehn Jahre war das Seniorenwohnhaus Hellbrunn die letzte „Station“ des irdischen Lebens von Peter W. Er war in seiner früheren Wohnung von einem dort in der Nähe lebenden ständigen Diakon begleitet und vorbereitet worden auf seine Konversion; als gebürtiger Ostdeutscher war er in Thüringen evangelisch getauft worden. Seinen Übertritt in die katholische Kirche vollzog ich mit dem mir assistierenden Diakon innerhalb eines gewöhnlichen Wochentags-Gottesdienstes in der Altenheimkapelle, dies wurde von verschiedenen Messbesuchern als gelungen empfunden. Bevor Peter W. an seinem letztlich zum Tod führenden Kopftumor litt, zeigte er mir sein Zimmer und erzählte ganz begeistert von früheren Reisen, etwa zu den Pyramiden in Ägypten. Bilder an seinen Zimmerwänden zeugten davon.

## Die Weisheit des Alters

Eine weitere Person ist mir vor Augen, die ich ungefähr 15 Jahre begleiten durfte bis zu ihrem Heimgang im gesegneten Alter von 95 Jahren: Margarethe B. war in jungen Jahren als Kindergärtnerin in Wien Unterstützerin einer Nazi-Widerstandsgruppe. Aus Sicherheitsgründen siedelte sie nach Salzburg um und zog zwei Kinder groß – zusammen mit ihrem Gatten, der als einer der ersten ständigen Diakone – damals schon im Pensionsalter – im Salzburger Dom geweiht wurde. Im Seniorenwohnhaus machte sie sich nützlich als Aushilfsmesnerin. Margarethe B. hatte die „Weisheit des Alters“ – durch ihre Frömmigkeit, ihre Gelassenheit und Hilfsbereitschaft.

Rückblickend darf ich sagen: Die Alten(heim)seelsorge war für mich nach einem gesundheitlichen Einbruch

vor gut 22 Jahren ein guter Wiedereinstieg in die Seelsorgsarbeit, was ich als rundum gelungen bezeichnen kann und was durchaus auch zur Stabilisierung meiner angeschlagenen Gesundheit beigetragen hat.

\_\_\_\_ P. Martin Reichart CPPS

## IMPRESSUM

### Eigenteil

**Anbeterinnen des Blutes Christi  
Missionare vom Kostbaren Blut**

### Redaktion:

**CPPS Missionare**  
Tel.: 0049 8265 9691 0

**Sr. Johanna Rubin**  
Tel.: 0041 41 833 8483  
Mail: jrubin@kloster.li

### Bestellung/Zahlung CPPS: für D:

Missionshaus Baumgärtle,  
87739 Breitenbrunn,  
Bankverb.: Liga Augsburg,  
IBAN: DE 39 7509 0300 0000 1495 78  
BIC: GENODEF1M05

### für A:

Kolleg St. Josef,  
Gyllenstormstraße 8,  
5026 Salzburg-Aigen,  
Bankverb.: Postscheckkonto Wien,  
IBAN: AT 36 6000 0000 0794 8653  
BIC: OPSKATWW

### für LI/CH:

Missionare vom Kostbaren Blut Missionshaus,  
FL-9488 Schellenberg,  
Bankverb.: Postscheckamt St. Gallen,  
IBAN: CH 57 0900 0000 9000 2904 3  
BIC: POFICHBEXXX

### Bestellung/Zahlung ASC: für D und A:

Anbeterinnen des Blutes Christi,  
Josefsheim, 88167 Röttenbach,  
Bankverb.: Schwestern asc.,  
Raiffeisenbank Westallgäu  
IBAN: DE 59 7336 9823 0000 2115 83  
BIC: GENODEF1WWA

### für LI/CH:

Anbeterinnen des Blutes Christi,  
Kloster St. Elisabeth, FL-9494 Schaan  
Bankverb.: Schwestern asc. LLB  
IBAN: LI 70 0880 0000 0202 3410 5  
BIC: 8800; SWIFT: LILALIXX

### Litho und Druck:

Weiss-Druck GmbH & Co. KG  
Hans-Georg-Weiss-Straße 7  
D-52156 Monschau

### Jahresbezugspreis:

ab Januar: 17,95 €, 25 CHF (Ch/Li)

Objekt 27/28